



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

Picardie

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30186**

einen bemerkenswerthen Uebergang in die Renaissance-Architektur; ihre schlanken Schiffpfeiler sind rund, mit spiralförmig darüber gewundenem Maasswerk und mit freieren ornamentistischen Mustern bekleidet; ihre Gewölbgurten in bunten Linien durcheinandergeschlungen; ihr Aeusseres zum Theil, besonders die Façade, schon in entschieden antikisirender Form behandelt.

An einigen Kirchen im Departement Manche sind besondere Eigenthümlichkeiten anzumerken. Die Kirche von Carentan,<sup>1</sup> etwa noch der Spätzeit des 14. Jahrhunderts angehörig, hat im Inneren säulenbesetzte Pfeiler und ein Mittelschiff, welches, ohne Fenster, nur wenig über die Seitenschiffe erhaben ist, eine in der französischen Gothik höchst seltene Disposition. — Aehnlich der Schiffbau von Notre-Dame zu St. Lô,<sup>2</sup> deren Chor wiederum das Gepräge der Spätzeit trägt, mit Rundpfeilern, aus denen sich die Gliederungen der Scheidbögen ohne Kapitälübergang ablösen. Die Westseite dieser Kirche hat kräftige Thürme mit festen Spitzen über achteckigem Obergeschoss. — Dann der „Wunderbau“ der Kirche von Mont-St.-Michel,<sup>3</sup> der die Krönung jener schon (oben, S. 87) erwähnten phantastischen Klosterfestung ausmacht. Das Schiff dieser Kirche rührt noch aus romanischer Zeit her, ist jedoch (für Zwecke einer Besserungsanstalt, wie die übrigen Klostergebäude) verbaut und durch einen in neuerer Zeit stattgefundenen Brand höchst beeinträchtigt. Der Chor wurde von 1452—1521 errichtet, über einem kryptenartigen Unterbau, fünfschiffig, mit fünf Absiden, aussen von gewaltigem Strebewerk umgeben, früher mit einem hochemporragenden Mittelthurm bekrönt. Alles ist Granit und hat, diesem Material entsprechend, eine strengere Behandlung, die gleichwohl mit der kühnen Leichtigkeit der Anlage, wie mit der überaus malerischen Erscheinung der gesammten Lokalität, im Einklange steht.

#### P i c a r d i e.

Nächst der Normandie ist die Picardie<sup>4</sup> im Besitz glänzender Beispiele jener dekorativen Behandlung, — aus der Schlussepöche des gothischen Styles.

Vorerst ist in diesem Betracht der letzten Arbeiten, welche zur Ausstattung der Kathedrale von Amiens ausgeführt wurden, zu gedenken.<sup>5</sup> Die wichtigsten Schmuckstücke unter diesen sind die drei grossen Rosenfenster, im Westgiebel und in den beiden Querschiffgiebeln. Doch haben die Maasswerke, mit denen

<sup>1</sup> Chap. moy. âge mon., 405. — <sup>2</sup> Ib. 212, 268. — <sup>3</sup> Viollet-le-Duc, dictionnaire, I, p. 288, ff. Du Sommerard, a. a. O., II, S. V, 6. — <sup>4</sup> Voy. pitt. et rom., Picardie. — <sup>5</sup> Vergl. oben, S. 64.

dieselben ausgefüllt sind, in ihrer Composition etwas Dünnes und Dürftiges, erheblich zurückstehend gegen andre Spät-Compositionen der Art, wie die von St. Ouen zu Rouen.

Wichtiger sind einige Neubauten. So die im Jahr 1487 begonnene Collegiatkirche von St. Riquier bei Abbeville. Sie hat den üblichen Kranz von Absidenkapellen um den Chor, doch diese von flachpolygonaler Grundrissform, die mittlere (als Frauenkapelle) gestreckt hinaustretend. Dem inneren Aufbau liegt, wie es selten in der Spätzeit gefunden wird, das ältere System der nordfranzösischen Gothik zu Grunde: Rundpfeiler, die mit starken kapitaltragenden Diensten besetzt sind. Auch die Gurten des Gewölbes sind stark. Ueberall geht ein derbes Detailgefüge durch, mit einer entsprechenden schwer wulstigen Ornamentik, der es aber an einem üppigen Reichthum in den Detailbildungen nicht fehlt. Dieselbe Behandlungsweise im Aeusseren, besonders in der Façade.<sup>1</sup> Sie hat einen Thurm über dem Mittelfelde, (viereckig, ohne Helm,) und achteckige Treppenthürme zu den Seiten des Mittelportales. Alles ist mit Leistenwerk und Bildernischen bedeckt, in einer gewissen schematischen Ordnung, aber völlig ohne Gefühl für das bauliche Gesetz, die Architektur völlig in Schmuck und Bildnerei aufgelöst, die letzte Consequenz jener künstlerischen Richtung, welche (in der Frühgothik) mit der Umwandlung der Portale in Sculpturgehäuse begonnen hatte.

Aehnlich reich, doch nach einem abweichenden Systeme behandelt erscheint die, wohl etwas jüngere Kirche St. Wulfran zu Abbeville.<sup>2</sup> Ihr inneres System hat jene spielend gegliederten Pfeiler, deren Details ohne alle Kapitälscheidung in die Bogengliederung hinübergeführt sind. Der Chor schliesst dreiseitig, ohne Umgang; (sein Gewölbe fehlt). Die Façade ist ebenfalls ein absolutes Dekorationswerk, aber statt der Bildnerei der vorigen und der hierauf bezüglichen Detailformen durchaus in einem spielenden Maasswerk-Charakter behandelt. Das System der Bögen und Bogenfüllungen, der Giebel, der Fialen ist gänzlich in dies Gesetz hineingezogen, eine Reminiscenz der architektonischen Composition, die aber nur noch als Schmuck Gültigkeit hat. Auch das Strebesystem der Langseiten ist, von seinem constructiven Bedingniss schon durchaus absehend, in einen spielend angeordneten Schmuck umgewandelt.<sup>3</sup>

Die kleine Kirche St. Esprit zu Rue,<sup>4</sup> nordwestwärts von Abbeville, steht, ihrem Style nach, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden ebengenannten Kirchen. Sie ist einschiffig, im Inneren durch bunt ornamentirte Gewölbgurte mit starken hängenden Zapfen, hierin schon im Uebergange zur Renaissance,

<sup>1</sup> Vergl. Chapuy, moy. âge mon., 157. — <sup>2</sup> Vergl. ib. 339, 390. — <sup>3</sup> Vergl. Viollet-le-Duc, dictionn., I, p. 79. — <sup>4</sup> Vergl. Chap., a. a. O., 109, 114, 326.

ausgezeichnet. Im Aeusseren (der Langseiten) ist wiederum Alles Dekoration, jede Wandfläche mit Maasswerk bekleidet, die Streben von polygonischer Grundform und mit Statuengruppen bedeckt. Im Ornament, in der Behandlung des Blattwerkes, spricht sich ein eigner, an spanische Spätgothik erinnernder Geschmack aus.

Andre spätgothische Kirchen dieser Gegend sind: die Kirche von Poix, unfern von Amiens, nach einem Brande vom J. 1470 neugebaut, dem Inneren der von Rue ähnlich; — die Kirche St. Jean zu Péronne, mit leichten Rundpfeilern im Inneren bei gleicher Höhe der Schiffe, von günstigen räumlichen Verhältnissen und nur im Gewölbe, besonders durch die starken Rosetten, welche an den Schneidepunkten der Gurte angebracht sind, etwas zu schwer; die Façade nicht sonderlich durchgebildet; — die Hauptkirche von Corbie, ein nach streng durchgebildetem Plane angelegtes, besonders auch in dem Ganzen der Façade wirksames Gebäude, doch in der Detailbehandlung trocken und unlebendig; — die Kirchen von Caix und von Harbonnières im Santerre (dem südöstlichen Theile des Dep. Somme) zierlich leichte Beispiele der in Rede stehenden Epoche, namentlich die erste von beiden; — Einzeltheile der Kirchen von Montdidier, Mailly (Maillet), Laneuville (D. Somme), — von Montreuil (Pas-de-Calais), diese im Inneren schlicht, mit achteckigen Pfeilern, — der Kirche von St. Quentin (namentlich der glänzende Querschiffbau),<sup>1</sup> der von Ribemont, unfern von St. Quentin, u. s. w.

#### Isle-de-France.

In Isle-de-France bildet der Querschiffbau der Kathedrale von Beauvais,<sup>2</sup> vom Anfange des 16. Jahrhunderts, ein Prachtbeispiel der späten Gothik. Sein Inneres, dem Systeme des Chorbaues sich anschliessend, wandelt dessen Formen in die mehr nüchtern spielenden der Spätzeit um. Im Aeusseren entfaltet sich an den Giebelfaçaden die glänzendste Dekoration, mit buntem Leistenmaasswerk; der Mittelbau beiderseits von Treppenthürmchen eingefasst; daneben das Strebesystem über den Seitenschiffen; die Portalbauten zierlich von hängendem Bogenwerk umsäumt, u. s. w. — Gleichzeitig, seit 1506, ist der Chorbau von St. Etienne<sup>3</sup> zu Beauvais, ein ebenfalls reiches, aber trocken und unschön behandeltes Werk.

An der Kathedrale von Senlis<sup>4</sup> rühren die Querschiff-

<sup>1</sup> Vergl. Chapuy, a. a. O., 113. — <sup>2</sup> Vergl. oben, S. 64. — <sup>3</sup> Vergl. Thl. II, S. 231. — <sup>4</sup> Vergl. oben, S. 41.